

Wolfgang Beutel: Demokratie statt „Rechts“ – Rechtsextremismus als Herausforderung in Schulprojekten

Im Zusammenhang mit der seit einer Dekade laufenden Debatte um Demokratiepädagogik (Beutel/Fauser 2007; Haan et al. 2007) ist eines der Kernargumente für Demokratielernen der Zusammenhang von demokratischer Erfahrung mit der Prävention gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und die „Neue Rechte“. Existenz, Umfang sowie Bedrohlichkeit der fremdenfeindlichen, rechtsextremen, antisemitischen, rassistischen und zumindest in Teilen gewaltbereiten Jugendkultur sind unübersehbar, bilanzieren Bromba und Edelstein (2001). So war denn auch das bundesweit Aufmerksamkeit erregende Modellprogramm „Demokratie lernen und leben“, das von 2001 bis 2007 über 120 Schulen und eine Fülle an Akteuren systematisch in einen Entwicklungskontext eingebunden hat, nicht nur von der Perspektive des Ziels „Demokratieerziehung“ bestimmt, sondern von dem maßgeblichen Motiv, die seit Mitte der 1980er-Jahre diskutierte „Politikverdrossenheit“ nicht nur als Abwendung der Bürgerschaft und ihrer Jugend von der Politik und der Demokratie zu beschreiben, sondern zugleich als Rekrutierungspunkte für die „Neue Rechte“ zu begreifen und damit zugleich für eine neue, gefährlich antidemokratische Politisierung: „Während allgemein das Interesse an Politik unter deutschen Jugendlichen weiter sinkt, könnte unbemerkt am rechten Rand eine Politisierung von Jugendlichen stattfinden“, formuliert der Jugendforscher Sturzbecher diese dramatische Hypothese (2001, S. 119) vor dem Hintergrund empirischer Analysen, die v.a. die Entwicklung von Jugendkultur und Politikverhalten in den neuen Bundesländern in den Blick nehmen.

Inzwischen wissen wir einerseits von den Gefährdungen jugendspezifischer Gruppenbildungen in den östlichen Bundesländern, die eine besondere Perspektive auf Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus dort begründen. Wir sehen zugleich jedoch auch, dass in den sozialen Brennpunkten sowie den Regionen des Strukturwandels in Industrie und Wirtschaft, aber auch in ländlichen Räumen ohne große Entwicklungsperspektive in den alten Länder ähnliche Phänomene zu gewärtigen sind: Im Frühjahr 2009 kommt es bspw. zu Auseinandersetzungen zwischen Rechtsradikalen, die prodemokratische Demonstranten in der Stadt Dortmund gewalttätig angreifen. Auch im wirtschaftlich nach wie vor vergleichsweise prosperierenden Raum Stuttgart etabliert sich eine stabile neofaschistische Szenerie, die Jugendliche einschließt.

Kurz gesagt: vieles deutet darauf hin, dass es sich hier um ein Wechselspiel zwischen Integrationskraft demokratischer Verhältnisse in Politik, Bürgerschaft und Öffentlichkeit mit der Rückzugstendenz sowie der damit verbundenen antidemokratischen Repolitisierung auch bei Jugendlichen handelt, dem sich Schule und Lernen stellen müssen. Nicht erst das genannte demokratiepädagogische BLK-Programm ging davon aus, dass hier „ein direkter Zusammenhang zutage tritt zwischen wachsender Gewaltbereitschaft und Rechtsextremismus einerseits und Demokratiefeindlichkeit andererseits...“, weil „... im Rechtsextremismus die grundlegende Wechselseitigkeit sozialer und politischer Anerkennungsverhältnisse außer Kraft gesetzt ist, auf denen Demokratie beruht“ (Edelstein/Fauser 2001, S. 16). Bereits das Ende der 1980er-Jahre etablierte schul- und projektbezogene „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ (Beutel/Fauser 2001) hat in der Präsenz von entsprechenden Projekten zeigen können, dass die Erfahrung von Demokratie mit der Prävention und Intervention gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zusammenwirkt. Seit Beginn dieses inzwischen über 19 Jahre laufenden Schulentwicklungsprojektes sind dabei zwei thematische Schwerpunkte in Blick auf diesen

Zusammenhang bemerkenswert: Der Themenkreis „Zusammenleben, Umgang mit Gewalt und Minderheiten“.

Von der Theaterpädagogik über Schülernetzwerke bis zur Gedenkstättenarbeit

Hier sollen eine Reihe solcher beispielhafter Projekte aus der Ausschreibung 2008 vorgestellt werden, die – als „Best-Practice-Projekte“ von der Jury des Förderprogramms qualifiziert – sich jüngst bei der Lernstatt Demokratie 2009 in Jena vorstellen konnten. Betrachtet man alleine den quantitativen Ertrag des Förderprogramms, zeigt sich schon das Gewicht des Themas. Bei der Ausschreibung 2008 war es ein Anteil von 30,4%, der hierzu zu zählen waren, 2007 lag der Anteil bei 27,6% und 2006 immerhin bei 21,5%. Ein fünftel bis ein viertel der Projekte demokratischen Handelns pro Ausschreibung sind also für unsere These von besonderem Interesse.

Weimarer Projekttag für Toleranz und Zivilcourage

Das Projekt ist ein selbstständiges Unternehmen der Schülerinitiative "Schulen für Aufklärung". Dahinter stehen Schülerinnen und Schüler der Gymnasien in Weimar. Mit dem jährlich stattfindenden schulübergreifenden Projekttag für Toleranz und Zivilcourage wollen die Jugendlichen gegen Rechtsextremismus und Rassismus vorgehen. Sie sensibilisieren ihre Mitschülerinnen und Mitschüler für Toleranz und Menschenrechte. Dabei arbeiten sie mit verschiedenen Initiativen zusammen und organisieren ein vielfältiges, umfangreiches und abwechslungsreiches Angebot, bei dem sich in über 50 Workshops mehr als 900 Schülerinnen und Schüler der Stadt einschreiben. Unter dem Motto "Ich in der Demokratie – Wer bin ich, was will ich und wer werde ich" findet 2008 bereits zum dritten Mal der jährliche schulübergreifende Projekttag der Weimarer Gymnasien statt. Es geht darum, Aufklärung über historischen und aktuellen Rechtsextremismus zu betreiben und Interesse für soziales Miteinander zu wecken.

Die Idee für einen solchen Tag entstand in einer Gruppe politisch engagierter Jugendlicher Ende 2004 in Vorbereitung des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald. Die Möglichkeit, mit Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen, gab den Anlass, sich intensiver mit dem Rechtsextremismus zu beschäftigen. Die Workshopangebote aus Politik, Gesellschaft, Geschichte, Kultur, Medien und Sport richten sich auf den Fokus der Gewaltprävention, der Toleranzerziehung und der Aufklärung über die „Neue Rechte“. Die Schülerinnen und Schüler planen die Auftakt- und die Abschlussveranstaltung und dokumentieren ihre Arbeit und die Ergebnisse der Workshops in einem Flyer und auf einer Internetseite (www.sfa.de.vu).

Das Innovative an diesem Projekt ist, dass Schülerinnen und Schüler aller Weimarer Gymnasien sowohl die Impulsgeber sind, als auch die gesamte Planung und Organisation leisten. Sie treffen Absprachen mit dem Schulamt und den Schulleitern. Aus einem Einzelereignis entwickelt sich ein Projektkonzept, das jährlich durchgeführt wird und variabel an die aktuellen lokalpolitischen und jugendkulturellen Bedingungen der Stadt angepasst werden kann.

Theaterstück "Deutsch?!?"

35 junge Schauspielerinnen und Schauspieler, Techniker und Musiker – allesamt Schülerinnen und Schüler des Luther-Melanchthon-Gymnasiums in Wittenberg erarbeiten das Theaterstück "Deutsch?!?", das nach viermonatiger Probe im Phönix-Theater in Wittenberg uraufgeführt wird. Die

Jugendlichen der Klassen 9 bis 11 thematisieren in dem von ihrem Lateinlehrer entworfenen und mit ihm zusammen geschriebenen Stück Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Das Stück spielt an zwei Handlungsorten: In einem Charterflugzeug, in der auf dem Rückweg von Istanbul über München nach Berlin im vorderen Teil des Flugzeugs, der ersten Klasse, feuchtfröhlich eine deutsche Amateurfußballmannschaft feiert. Die Sportler erfreuen sich an primitiven Witzen, diskutieren ihre Erlebnisse mit den "Türkenschlampen" und loben ihre "echten deutschen" Tugenden. Im hinteren Flugzeugteil sind zehn in Bayern aufgegriffene Asylanten zusammengepfercht, die vom Betreuungspersonal schikaniert werden. Schließlich lässt ein Fluglotse, der „rechten Parolen“ anhängt, das Flugzeug abstürzen.

Das Stück greift das Erschrecken und die Mythen über das islamistische Attentat des 9. September 2001 auf und spielt mit einer Verdrehung der Rollen von Attentätern und Opfern. Es provoziert mit Pauschalisierungen, rechten Parolen sowie Klischees unserer – aus Sicht der Jugendlichen – partiell rassistischen Alltagssprache und löst genau deswegen unterschiedliche Reaktionen beim Publikum aus: Verwirrung, Entsetzen, aber auch Nachdenken über den eigenen Sprachgebrauch. Vielen Schülern bietet dieses Theaterstück erstmals die Chance zur individuellen Auseinandersetzung mit Andersartigkeit, Vorurteilen und rechten Parolen. Die Schülerinnen und Schüler machen den alltäglichen Umgang mit "Ausländern" und "Fremden" sichtbar. Sie erheben den Anspruch, mit ihrem Engagement einen Beitrag gegen Rechtsextremismus in ihrer Region zu leisten.

Schülernetzwerk MuT - "Erste Hilfe gegen Nazis"

Das Schülernetzwerk aus dem Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf arbeitet für Menschlichkeit und Toleranz (MuT). Die Initiative entsteht 2001 während einer Gedenkstättenfahrt, bei der Jugendliche aus Marzahn-Hellersdorf das KZ Buchenwald besuchen. Ausgehend von Diskussionen und der Idee, andere Menschen ihres Alters über rechtsextremistische Verbrechen und Vergehen zu informieren, gründen sie das Schülernetzwerk. Über 90 Schülerinnen und Schüler engagieren sich dort zu Anfang. Der Kreis erweist sich jedoch als ineffektiv. Deshalb beschließen die Mitglieder des Netzwerks, dass jede Schule des Bezirks zwei Abgeordnete schickt, die im Plenum Projekte diskutieren und entscheiden sowie zugleich Informationen und Aktivitäten in ihre Schulen zu tragen. Derzeit besteht das Schülernetzwerk MuT aus 15 Schülerinnen und Schülern von fünf verschiedenen Schulen aus Marzahn-Hellersdorf.

Alle zwei Wochen treffen sich die jungen Akteure, um Ideen zu diskutieren sowie Aktionen gegen Rechts zu planen und zu organisieren. Die Mitglieder des Netzwerks wollen aktuell über strafbare, rechte Symboliken aufklären und so die Verbreitung nationalistischen Gedankenguts unter Gleichaltrigen unterbinden. Daher verteilen sie Informationsmaterial unter dem Titel "Erste Hilfe gegen Nazis" an Schulen in Berlin und machen so auf ihr Konzept aufmerksam. Für ihre erste Aktion, die Pflege eines jüdischen Friedhofs, wecken sie reges Interesse. Durch eine hohe positive Resonanz hilft das Netzwerk nun jedes Jahr anlässlich des Jahrestages der Reichspogromnacht bei der Pflege dieses Friedhofs und setzt damit ein aktives Zeichen gegen Antisemitismus. Zudem organisiert das Netzwerk Filmvorstellungen, Fahrten zu verschiedenen Konzentrationslagern oder auch Demonstrationen. Das Netzwerk plant derzeit ein Projekt zur Toleranz gegenüber behinderten Mitmenschen. Außerdem wollen sie ein Konzert gegen Rechts initiieren.

Lernen und Arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen

Jugendliche Auszubildende der Berufsschule am Schulzentrum Sek II an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen arbeiten gemeinsam mit Berufsschülern aus Hennigsdorf in Brandenburg in einer Projektwoche in der Gedenkstätte des KZ Sachsenhausen bei Berlin. Sie führen in der Zeit handwerkliche Arbeiten durch, die der Instandhaltung der Gedenkstätte dienen. Durch die praktische Arbeit nähern sie sich auf offene und lernwirksame Weise dem Themenkomplex "Nationalsozialismus und Rechtsextremismus" an. Das Projekt findet 2008 bereits zum fünfzehnten Mal statt und ist ein nachhaltig wirksames Instrument zum Geschichtslernen, wie es in der beruflichen Bildung eher selten ist. Bei der Reise 2008 sind 29 Auszubildende aus unterschiedlichen Ausbildungsberufen, drei externe Ausbilder bzw. ehemalige Lehrkräfte der Bremer Schule und Lehrkräfte aus dem Eduard-Maurer-Oberstufenzentrum im brandenburgischen Hennigsdorf (OSZ OHV 11) beteiligt.

Es geht in diesem Projekt, das bereits eine eigene didaktische Tradition herausgebildet hat, darum, "Auszubildende, die sonst vielleicht nie eine NS-Gedenkstätte besuchen würden", wie es der Projektleiter formuliert, durch die erfolgreiche Anwendung ihrer beruflichen Fertigkeiten bei der baulichen Erhaltung der Gedenkstätte an historisches Lernen und das gerade für diese Gruppe Jugendlicher sensible Thema "Nationalsozialismus" heranzuführen. Diese Absicht verbindet sich mit einer Präventionsperspektive gegenüber der „Neuen Rechten“, in deren Einfluss diese Berufsschüler durchaus gelangen können.

Geschichtslernen, Toleranzerziehung und Selbstwirksamkeit erfahren

Gerade das zuletzt skizzierte Beispiel lädt zu einer vertiefenden Betrachtung ein. Alleine die im „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ vorgelegte Projektdokumentation zeigt in Wort und Bild sowohl die handwerkliche Arbeitsleistung als auch die intensive Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit der Gedenkstätte. Besonders markant sind die beigefügten Selbstreflexionen der Jugendlichen: Sie dokumentieren bisweilen Hilflosigkeit, aber auch Irritation über den Faschismus damals und heute. Sie belegen, wie unterschiedlich differenziert sich männliche und weibliche Auszubildende insbesondere in Blick auf die Frage der Präventionswirkung von Gedenkstätten gegenüber dem neuen Rechtsradikalismus in Deutschland äußern: Hier sind die Mädchen eindeutig sensibler, während die jungen Männer durchaus bisweilen den historischen Gehalt der Gedenkstätte von eigenen partiell diskriminierenden Meinungen und politischen Ansichten fernzuhalten versuchen. Die Jugendlichen leisten zudem ganz praktische geldwerte Arbeiten, die für die Gedenkstätte wichtig sind. So helfen sie dabei, dass auch zukünftig Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in der Gedenkstätte möglich ist. Sie können dabei erkennen, dass ihre Arbeit nicht nur pädagogischen, sondern auch praktischen Wert für die Gedenkstätte hat. Zudem bieten die in diesem Projekt liegenden Möglichkeiten zur Selbstwirksamkeitserfahrung, zur kritischen Reflexion von Gewalt und Diktatur, zur Anerkennung, die sie in ihrer Arbeit erfahren, Möglichkeiten zur Stärkung und Stabilisierung positiver Selbstkonzepte.

Beziehen wir die anderen Beispiele ein, dann zeigt sich, dass die Projekte „Gelegenheiten für Demokratielernen“ (Beutel 2009) bilden und zugleich Lerngelegenheiten offensiv aufgreifen. Die Projekte sind insgesamt sehr offen angelegt, verweigern sich einer auf Klassen- und Stufenbezug angelegten Didaktik. Sie haben – beispielhaft im Weimarer Schüler-Netzwerk – einem hohen Grad an Selbstorganisation. Das Lernen ist nicht primär fachlich gebunden. Vielmehr werden Situationen

aufgenommen, praktische und lebensernste Projektziele in öffentlichen Kontexten – Stadt, Theaterbühne, Gedenkstätte – aufgegriffen und mit sichtbarem, zugleich durch Expertise grundiertem Handeln zu einem für die Projektgruppen nachvollziehbaren und auch in Ergebnis und Verlauf bewertbarem Ziel gebracht. Obwohl sie also kein unterrichtliches Handeln im engeren Sinne beschreiben und zudem auch die Rollenteilung zwischen Lehrkräften und Lernenden aufbrechen, sind diese Projekte gleichwohl ergebnisorientiert und zielbezogen. Insgesamt gesehen zeigen sie zudem die breite möglicher Themen und Anlässe um sich aktiv, kompetenzorientiert und wertprägend gegen rechte Ideologien zu wappnen, indem Toleranz geschult und die Bereitschaft zum Engagement in der Demokratie erhöht wird.

Das Archiv des Förderprogramms „Demokratisch Handeln“ hält noch eine Fülle weiteren Anschauungsmaterials bereit. Zwar ist die schulische Aufgabe der Prävention und Intervention im Umgang mit jugendlichem Rechtsradikalismus deshalb nicht erschöpfend beschrieben – aber die Beispiele und Projekte belegen, dass Schule handeln und lernen verbinden kann, unkonventionell und oftmals dort, wo man es mit dem Blick der klassischen Unterrichtsschule nicht vermuten würde. Die Herausforderung bleibt, zugleich aber auch schafft sich Schule sichtbarerweise auch in diesem Feld ihre eigenen Lernchancen.

Literatur

Beutel, W. (2009): Die Schule – Gelegenheiten für Demokratiepädagogik. In: Thillm (Hrsg.): Demokratiepädagogik in Thüringen. Grundlagen | Schulentwicklung | Praxis | Service. Bad Berka, S. 22-30.

Beutel, W./Fauser, P. (Hrsg.) (2001): Erfahrene Demokratie. Wie Politik praktisch gelernt werden kann. Opladen: Leske + Budrich.

Beutel, W./Fauser, P. (Hrsg.) (2007): Demokratiepädagogik. Lernen für die Zivilgesellschaft. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Edelstein, W./Fauser, P. (2001): Demokratie lernen und leben. Gutachten zum Modellprogramm. Reihe „Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung“, Heft 96. Bonn: LBK zur Bildungsplanung und Forschungsförderung.

Haan, G. de/Edelstein, W./Eikel, A. (Hrsg.) (2007): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Weinheim: Beltz.

Sturzbecher, D. (2001): Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituation und Delinquenz. Opladen: Leske+Budrich